

Wie die Urzeit-Tierchen auf das Uniklinik-Gelände kamen

WISSENSCHAFT Geologe Sven von Loga spricht über Fossilien, Muschelkalk und die Verschiebung der Kontinente

VON SUSANNE ESCH

Was vor etwa 130 Millionen Jahren im Urmeer herumschwamm, können heute Besucher der Kinderklinik an der Joseph-Stelzmann-Straße bestaunen. Auf der Treppe, die vom Erdgeschoss in den Keller führt, sind Abdrücke von schneckenförmigen Gehäusen zu sehen. Sie gehören zu den Ammoniten, urzeitlichen Meeresbewohnern. Was es mit diesen Tieren auf sich hat, erläutert Geologe Sven von Loga einer Gruppe von Besuchern.

Er hat zu einer geologischen Führung über das Uniklinik-Gelände geladen. Denn dort gibt es nicht nur in medizinischer Hinsicht einiges zu entdecken und zu erfahren – beispielsweise, dass Ammoniten ganz ähnlich funktionierten wie ein U-Boot. Sie gehörten wie Tintenfische zu der zoologischen Gattung der Kopffüßer, einer Untergruppe der Weichtiere. Ihr Gehäuse bot dem weichen Körpern Schutz und war in verschiedene Kammern unterteilt. „In die hinteren Kammern konnten die Ammoniten Gas pumpen und so aufsteigen. Wenn sie wieder absinken wollten, füllten sie sie mit Wasser“, erläutert von Loga.

Auch, dass die Ammoniten im Jurameer Gesellschaft hatten, kann die Gruppe auch im Treppenabsatz der Kinderklinik sehen: Schmale länglich-spitze Abdrücke stammen von Belemniten, einem anderen fossilen Kopffüßer, der allerdings ohne Gasantrieb, dafür mit viel Muskelkraft schwamm. Das führte zu einem entscheidenden Unterschied: „Während die Ammoniten eher gemütlich durch die warme Lagune tuckerten, schossen die Belemniten an ihnen vorbei. Die waren pfeilschnell“, er-

zählt von Loga. Sie waren natürlich nicht die einzigen Mitbewohner der Ammoniten auf der Urzeit-erde. Der Solnhofener Plattenkalk, aus dem die Treppen gebaut sind, habe sich in flachen Meereslagunen abgelagert, wo das Wasser salziger als im offenen Meer war, erklärt der Experte.

Pfeilschnelle Belemniten

Das Salz habe verstorbene Tiere sozusagen gepökelt. Die Körper seien nicht so schnell verwest. Deshalb liefere der Solnhofener

Plattenkalk besonders gut erhaltene Fossilien. „Wer weiß, wenn wir hier noch weiter herumstöbern, finden wir vielleicht noch einen Flügel oder Füße eines Archaeopteryx“, vermutet von Loga. Die Besucher lachen.

Auf dem Weg zur Augenklinik steht ein großer, schwarz-rosa gestreifter Stein. Von Loga stoppt und sagt: „Das ist ein Gneis.“ Gewaltiger Druck und große Hitze seien nötig, um einen solchen Stein entstehen zu lassen. Wenn sich Gebirge auffalteten, entstünden tief unten unter der Erdkruste durch eine Umwandlung neue Mineralien und Mineralaggregate – wie der Brocken auf der Klinikwiese. An die Oberfläche kämen sie, wenn das darüberliegende Material abgetragen werde oder tiefliegende Schichten durch Tektonik nach oben gehoben würden.

Auch wie sich Gebirge faltet, erklärt der Experte: Im Devon, vor 400 Millionen Jahren, hätten sich die Kontinente zu den beiden Riesenerdmassen Gondwana und Old Red Kontinent geballt. Irgendwann habe sich Afrika von Gondwana losgelöst und sei auf den anderen Erdteil „zugerast“ – jedenfalls nach geologischem Zeitempfinden. „Die Kontinente bewegen

sich im Jahr einen, Afrika sogar drei Zentimeter“, sagt von Loga. „Afrika ist in zehn Millionen Jahren 1000 Kilometer gewandert, auf den roten Kontinent gekracht und hat dabei das rheinische Schiefergebirge aufgefaltet, 250 Millionen Jahre später auch die Alpen.

„Afrika ist eine Gefahr“, sagt von Loga. „Das meine ich nicht politisch, sondern geologisch.“ In 30 Millionen Jahren gebe es keine Mittelmeerstrände mehr. „Dann können wir ihre Reste nur noch oben im Gebirge bei Trekkingtouren besichtigen.“ Etwas Tröstliches kann von Loga dann noch beisteuern: Wenn auch die Mittelmeerstrände verschwinden, so ist doch das Mildred-Scheel-Haus aus wunderschönen Sandstein gebaut und das Herzzentrum aus wirklich tollem grauen Muschelkalk – und das bleibt erst einmal so.

Eine weitere Führung findet am Freitag, 11. September, 16.45 Uhr, statt. Treffpunkt ist die Kinderklinik. Der Erlös kommt dem Förderverein für Kinder mit Diabetes mellitus zugute. Anmeldung unter Telefon 0221/860 90 15 oder per E-Mail mailbox@uncites.de



Sven von Loga (r.) erzählt über die urzeitlichen Ammoniten, dessen Spuren sich auf dem Gelände der Uniklinik finden. Foto: Esch